



Warum ist ein
**Museum für
Völkerkunde**
wichtig für Hamburg?



Geschichten erzählen!

ANTJE HINZ

Verlegerin und Geschäftsführerin des Silberfuchs-Verlages, Hören und Wissen

Hamburg versteht sich als Tor zur Welt. Seit 1570 ist Österreich in Hamburg zu Gast, damals wurde als erste diplomatische Vertretung in der Hansestadt dessen Generalkonsulat gegründet. Kulturell ist die Welt weitaus früher nach Hamburg vorgedrungen. Schon im frühen 13. Jahrhundert eroberten im Zuge der Hanse Alltagswaren und Kunstgegenstände die Herzen der Hanseaten. Neben Mode und Schmuck, Malerei und Musik aus London, Bergen, Brügge und Nowgorod fesselten die Hamburger die Geschichten, die Kaufleute und Seeleute von ihren Reisen mitbrachten - über die Menschen und ihren Alltag, über ihre Feste und Bräuche, ihre Träume und Werte.

Auch ein Museum für Völkerkunde muss Geschichten auf ganz unterschiedliche Weise erzählen. Geschichten offenbaren von jeher das Selbstverständnis einer Kultur, sie bewahren das kollektive Gedächtnis, tragen Ideen in die Welt hinaus und machen sie lebendig.

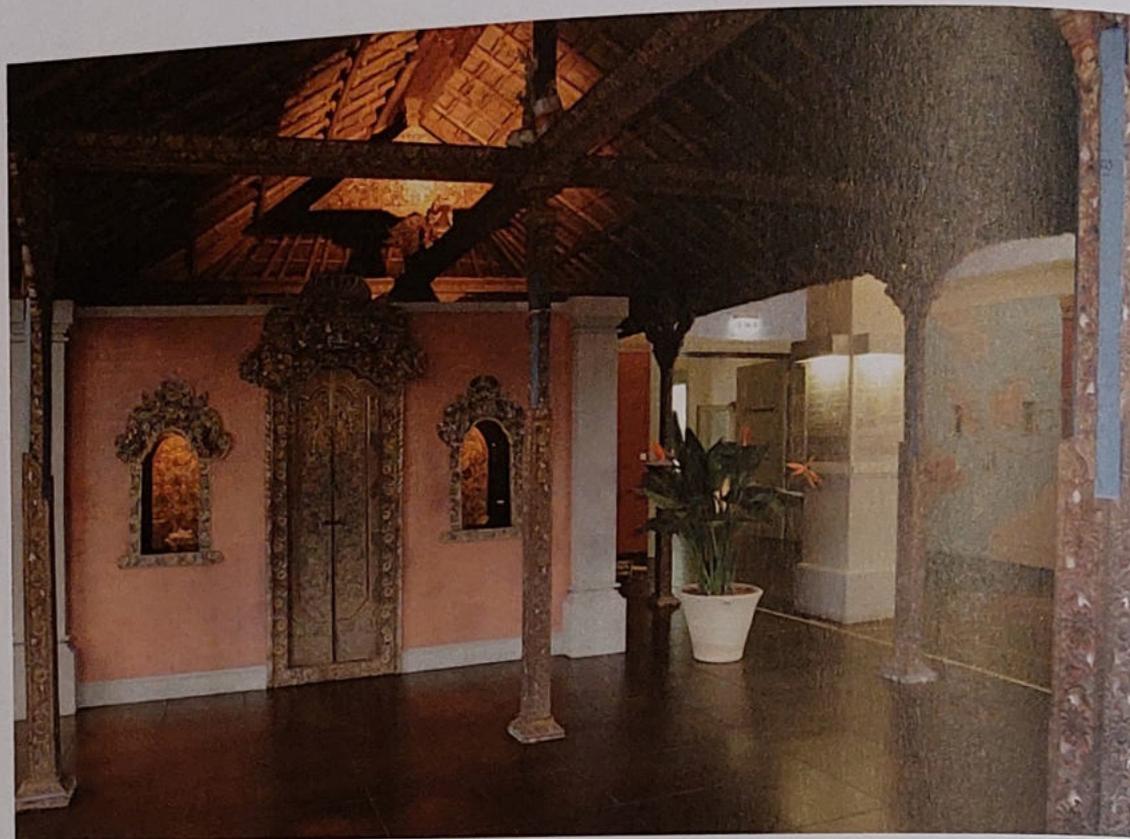
Forschen, vergleichen und einordnen

Ein Fundstück erschließt sich selten allein aus der bloßen Betrachtung. Archäologen, Ethnologen und Historiker entschlüsseln es, bestimmen seine Funktion, finden die Hintergründe, geben ihm ein Umfeld, geographisch oder thematisch, historisch oder aktuell. Während in Dauerausstellungen Kulturen als in sich geschlossen dargestellt werden, rücken zeitlich befristete Sonderpräsentationen oft außergewöhnliche Themen und überraschende Fragestellungen in den Mittelpunkt, die die Auswahl der Objekte, Texte, Fotos und Hörbeispiele bestimmen.

Hier liegt die große Aufgabe und Chance des Museums, den modernen und oft sehr schnellen Medien die Stirn zu bieten. Internet und Fernsehen sind zwar längst in die entlegensten Regionen der Welt vorgedrungen, nehmen sich aber nicht immer die Zeit, ihre

Abb. 1
Museums-
pädagogische Aktivität
mit mongolischer Jurte

Abb. 2
Prinzenhaus aus Bali,
19. Jh.



„Entdeckungen“ in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Ein Museum braucht Zeit und Mittel, um recherchieren, reisen, forschen, ordnen, vergleichen und auswerten zu können, um Geschichten über andere Kulturen zu erzählen, die wissenschaftlich fundiert, zugleich jedoch spannend und verständlich aufbereitet sind, Geschichten, die uns aus der Vergangenheit in die Gegenwart führen, die Nationen und Menschen verbinden.

Fragen und einander zuhören

In der aktuellen Berichterstattung der Medien bestimmen Krisen und Konflikte die Schlagzeilen und beeinflussen damit erheblich die öffentliche Wahrnehmung. Ist angesichts der Fülle von Differenzen ein respektvolles und friedliches Zusammenleben der Kulturen überhaupt möglich? Das Museum für Völkerkunde Hamburg zeigt Alternativen auf, gibt der Gesellschaft Denkanstöße. Es ermöglicht die Begegnung mit anderen Kulturen, nicht nur in seinen Ausstellungsräumen, sondern lädt die Menschen auch ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Feste werden gemeinsam gefeiert. Zu den Mythen zum Teil bereits untergegangener Kulturen kommen im Museum neue Geschichten hinzu. Kultur bleibt lebendig, wenn sie Traditionen bewahrt, auf Veränderungen reagiert, Neues aufnimmt und mit Altem mischt. Die Folgen von Industrialisierung und Globalisierung – wie Arbeitslosigkeit, Armut, Wassermangel – zwingen viele Menschen heute zu mehr Mobilität, zum Auswandern, Umsiedeln oder Nomadentum. Sie fühlen sich enturzelt und suchen in Bräuchen und kulturellen Gemein-

schaften jenen Halt, den ihnen ursprünglich Heimat und Familie gaben. Das Museum demonstriert Menschlichkeit und Wärme, indem es Eingewanderten, Migranten und Neubürgern Raum für ihre Rituale und Traditionen bietet, um das dazustellen, was ihnen wichtig ist. Deutsche Besucher können direkt daran teilhaben, Kultur sinnlich, anschaulich und gegenwärtig erleben, einander Fragen stellen, zuhören, Lebens- und Familiengeschichten erfahren, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht.

Über die Geschichte des Einzelnen und sein Denken wird die andere Kultur vertrauter. Wo treffen sich z. B. Afrikaner in Hamburg? Gehen auch Deutsche in afrikanische Frisörsalons? Warum trotzen die Mexikaner dem Tod mit ausgelassenen Festen auf Friedhöfen? Worauf basiert das traditionelle Mädchenfest der Japaner? Warum haben Sinti und Roma ihre Kultur über Jahrhunderte nur mündlich weitergegeben?

Horizonte erweitern und gesellschaftliche Impulse geben

Einem vertrauten, lieb gewonnenen Menschen öffnet man sein Herz und hört seinen Geschichten ohne Vorbehalt zu. Lebensstil und Anschauungen müssen nicht deckungsgleich sein, um sich gegenseitig zu achten und zu respektieren. Zu oft versucht der „zivilisierte“ Mensch, anderen Kulturen seine Denkmuster, Lebensentwürfe und Wirtschaftssysteme aufzuzwingen, ohne deren Besonderheiten und dessen geographisches, biografisches und religiöses Umfeld zu berücksichtigen. Wir alle sind Teil einer großen Gemeinschaft. Der Reichtum unserer Erde lässt sich nur erhalten, indem wir ihn achten und zugleich die Verschiedenartigkeit in uns selbst würdigen. So wie Daniel Quinn in seinem Roman „Ismael“ schreibt:

„Solange die Menschen deiner Kultur überzeugt sind, die Welt gehöre ihnen und es sei ihr Schicksal, sie zu erobern und zu beherrschen, werden sie weiter das tun, was sie seit zehntausend Jahren tun [...] sie weiter erobern, als sei sie ein Gegner [...] Man muss das Denken der Menschen ändern [...] die Menschen brauchen ein positives Ziel, auf das sie zuarbeiten können. Sie brauchen Visionen [...]“.¹

Visionen werden in Geschichten entwickelt, die von unserer Zukunft erzählen, wie wir sie uns vorstellen und wünschen. Wo auf der Welt leben die glücklichsten Menschen? Warum sind gerade sie glücklich? Leben sie anders als wir? Können wir daraus Rückschlüsse für uns und unseren Alltag ziehen? Wie definiert sich Glück? Wovon ist es abhängig? Von einem Museum wird heute erwartet, dass es Antworten auf philosophische und gesellschaftliche Fragen sucht. Wie lebe ich richtig und gerecht, damit auch für meine Mitmenschen Raum und Ressourcen bleiben – überall auf der Welt? Die Herausforderung besteht darin, die Aufmerksamkeit der Besucher gezielt auf sinn-

Abb. 3 (folgende Seiten)
Rauru - Haus der Maori,
Neuseeland. Ein Highlight
des Museums

stiftende Themen zu lenken: zwischen dem eigenen Leben und dem der anderen, zwischen Bekanntem und Neuem, Tradition und Fortschritt, Natur und Technik.

Neugierde wecken und mit Leidenschaft vermitteln

Das Museum für Völkerkunde in Hamburg bietet seinen Besuchern vielfältige Geschichten an: bei Führungen, in Vorträgen, Workshops, Gesprächsrunden. Wie kann es indigenen Völkern gelingen, Tradition und Moderne in der Balance zu halten, sich dem Fortschritt nicht zu verschließen und dennoch die Erfahrungen der Alten und Ahnen zu achten? Was verbirgt sich hinter den Masken der Naturvölker, und wie sehen die Masken der modernen, „zivilisierten“ Welt aus? Ist Kinderarbeit in wirtschaftlich benachteiligten Ländern grundsätzlich zu verurteilen, oder gibt es sie womöglich auch bei uns, sogar direkt vor unseren Augen? Brisante Fragestellungen erweitern Horizonte, geben Denkipulse, regen zum Perspektivenwechsel an, fordern den Dialog mit dem Museumsbesucher aktiv heraus.

„Ausgepackt“ heißt eine spannende, interaktive Gesprächsreihe, die einen Blick auf jene Schätze des Museums wirft, die noch verborgen im Archiv bzw. Magazin lagern. Während die Ethnologen noch nach der Herkunft des Objektes und seiner Bedeutung fahnden, wird der Besucher bereits am Erkenntnisprozess beteiligt und darf eigene Vorschläge einbringen. In einem Internet-Blog berichten Wissenschaftler über die Fortschritte bei der Entschlüsselung der Objekte.

Vernetzen und über interkulturelle Begegnungen berichten

Der Wunsch zum Dialog beflügelte auch die Sonderausstellung „Afrikaner in Hamburg“. Über Institutionen und Kulturen hinweg wurden Ideen und Kräfte gebündelt, was nicht nur angesichts knapper Kassen und begrenzter medialer Aufmerksamkeit sinnvoll erscheint. Der Direktor des Museums Prof. Dr. Wulf Köpke initiierte wunderbare interkulturelle Begegnungen und Gespräche, ein charmantes Gemeinschaftsprojekt entstand: mit afrikanischen Vereinen, Hamburger Schülern und Lehrern, der Schulbehörde, dem Studiengang für Journalistik der Universität Hamburg, dem Kinder- und Jugendradio „Funkstark“ und rührigen Einzelpersonen. Ein schöner Beweis, wie ein spannendes Thema das Engagement vieler Beteiligter beflügeln kann - trotz verkürzter gymnasialer Oberstufe, komprimierter Studiengänge und langer Arbeitstage von Berufstätigen.

Die Kooperation mit Kindern und Jugendlichen sollte das Museum unbedingt fortführen und erweitern. Generell wünschenswert wäre es, wenn die zeitintensive päd-

Abb. 4
Ausstellung Afrikaner in
Hamburg, 2011



gogische und themenübergreifende Arbeit durch öffentliche Zuschüsse oder private Sponsoren stärker unterstützt würde. Interkulturelle Bildung braucht noch mehr Rückhalt in der Gesellschaft! Trotz intensiver Bemühungen der Ethnologen ist es bislang leider nicht gelungen, die Verantwortlichen in Politik und Behörden zu überzeugen, „interkulturelles Lernen“ in der Schule nicht nur als Einzelprojekt, sondern als festes Unterrichtsfach zu etablieren. Dem Alltag in unserer multikulturellen Gesellschaft würde dies entgegenkommen.

Welche Projekte könnten zukünftig mit Schülern und Studenten gestaltet werden? Kinder und Jugendliche könnten ihre Lieblingsstücke aus den Ausstellungen und Archiven auswählen, sie untersuchen, erforschen und anderen jungen Museumsbesuchern vorstellen – bei öffentlichen Führungen oder Vorträgen, medial aufbereitet in Text, Radio- oder Filmbeiträgen, in Internet-Blogs oder in Kunstaktionen. Sie erweitern dabei ihren Erfahrungshorizont, ihre sprachlichen Fähigkeiten und animieren Gleichaltrige, im Museum ähnliche Erfahrungen zu sammeln. Viele Jugendliche nähern sich anderen Kulturen heute bei Auslandsaufenthalten, sie könnten anschließend im Museum über ihre Begegnungen beim Schüleraustausch berichten, über interkulturelle Hürden und wie man sie meistert. Seit 2011 sammeln Schüler der Stadteilschule Barmbek-Fraenkelstrasse Gelder für ein Mädchenwaisenhaus in Sambia. Mit ihren Geschichten und ihrer Begeisterung würden sie ganz sicher auch andere für ihr Projekt gewinnen, zumal einige Schüler selbst nach Sambia reisen durften. Für die meisten war es die

erste Flugreise ihres Lebens mit einer ganz neuen Erfahrung: Während sie sich in Deutschland eher als benachteiligt und arm wahrnehmen, gelten sie für die Mädchen in Sambia als unermesslich reich. Was für ein Perspektivwechsel!

Kompetenzen bei Partnerschaften nutzen

Die Zusammenarbeit des Museums für Völkerkunde in Hamburg mit anderen Institutionen ist stetig gewachsen sowohl im Bereich von Veranstaltungen und Märkten als auch im Bildungsbereich. Die Ausstellung „Brisante Begegnungen – Nomaden in einer sesshaften Welt“ ist das Ergebnis einer Kooperation des Ethnologischen Instituts der Universitäten Leipzig und Halle-Wittenberg sowie weiterer wissenschaftlicher Institute. Auch unser Silberfuchs-Verlag hat für seine Hörbuchreihe „Länder hören – Kulturen entdecken“ von Prof. Dr. Schmelz, dem wissenschaftlichen Leiter des Museums, manch wertvollen Hinweis erhalten, u.a. zu „Mexiko hören“ und „Argentinien hören“. In der „Schatzkammer“, dem neuen, liebevoll eingerichteten Museumsshop, treffen die kulinarisch gestalteten Hörbücher auf interessierte Hörer und Liebhaber der Reihe.

Selbstverständnis und Ausblick

Wissensdurstig und weltoffen reisen Hanseaten und Hamburger in alle Welt und pflegen vielfältige Beziehungen. Im Museum für Völkerkunde, dem „Dach für alle Kulturen“, finden sich dafür zahlreiche Zeugnisse: Fotografien und Textilien, Steinkunst und



Abb. 5
„Steppensonne“. Installation bei der Ausstellung Wahlverwandtschaften - Imaginationen in der Gegenwartskunst, 2012

Schmuck, Glas und Keramik, Mumien und Grabbeigaben, Spielzeug und Kultgeräte, Masken und Jurten, ein Versammlungshaus der Maori und ein Prinzenhaus aus Bali.

Orte des Staunens und Respekts, der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe sind rar geworden in unserer entzauberten, beschleunigten Gesellschaft. Das Museum für Völkerkunde Hamburg ermöglicht Momente des Innehaltens. Abseits aller Vorurteile kann jeder hier sein Herz öffnen und in die bunte, faszinierende Welt der Kulturen eintauchen, sich von den Ausstellungsstücken in den Bann ziehen lassen. Die Geschichten ihrer Schöpfer und deren Nachfahren sind überall präsent - in den Sälen und den persönlichen Begegnungen. Wäre es nicht eine faszinierende Idee, Fakten, Informationen und Geschichten der verschiedenen Kulturen, erzählt von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen, dauerhaft im Museum in Hörstationen oder Audioguides zu „konservieren“ und zugleich über die Website als Podcasts in die Öffentlichkeit zu tragen? Die Begeisterung für Geschichten eint alle Kulturen und Generationen! Eine Stimme macht Geschichten und Informationen lebendig. Und transportiert neben den Inhalten noch weit mehr: Eine Stimme vermag zu fesseln, Neugierde zu wecken, zu überraschen, in ihr schwingen Begeisterung und Leidenschaft, Weisheit und Erfahrung mit, Eigenschaften und Emotionen, die für die Vermittlung von Kulturen und Wissen unverzichtbar sind. Es wäre eine große Bereicherung, wenn die „Stimmen“ der Kulturen dauerhaft im Museum verankert würden. Denn: Toleranz erlangt jeder, der andere Kulturen hautnah erlebt und spürt, der sie sieht, hört und im wörtlichen Sinne „begreift“.

Lassen Sie sich diese wertvolle Erfahrung nicht entgehen! Lassen Sie sich im Museum für Völkerkunde in Hamburg Geschichten erzählen!

Anmerkungen

- ¹ Quinn, Daniel. Ismael (aus dem Amerikanischen übersetzt von Wolfram Ströle). München, Bertelsmann Verlag 1992: 238.

Bildnachweis

■ **Abb. 1** Museumspädagogische Aktivität mit mongolischer Jurte. Foto: Brigitte Saal ■ **Abb. 2** Prinzenhaus aus Bali, 19. Jh. Foto: Brigitte Saal ■ **Abb. 3** Rauru - Haus der Maori, Neuseeland. Ein Highlight des Museums. Foto: Paul Schimweg ■ **Abb. 4** Ausstellung Afrikaner in Hamburg, 2011. Foto: Paul Schimweg ■ **Abb. 5** „Steppensonne“. Installation bei der Ausstellung Wahlverwandtschaften - Imaginationen in der Gegenwartskunst, 2012. Foto: Paul Schimweg